

dighalten von Riemen und Lederwerk. (*Bl. für Hand. u. Gewbe. 1864.*) B.

### **Verfälschung des Glycerins mit Zuckersyrup; von Palm.**

Der süsse Geschmack des Glycerins und sein liquider Zustand verleiten zu Verfälschungen mit Zuckersyrup, die man durch sehr wesentliche Charaktere erkennt.

Man fügt 2 Tropfen concentrirter Schwefelsäure zu dem Glycerin und erwärmt im Wasserbade, um das Wasser auszutreiben; eine eintretende schwarze Färbung zeigt Rohrzucker an. Weder Glycerin noch Traubenzucker schwärzen sich unter diesen Bedingungen. Um letzteren zu erkennen, giebt man zu dem Glycerin  $\frac{1}{3}$  seines Volumens Kalilauge und erhitzt zum Sieden: eine braune Färbung zeigt Traubenzucker an. Weder Glycerin noch Rohrzucker färben sich mit Kalilauge braun. (*Journ. de Pharm. et de Chim. Nov. 1863.*) Dr. Reich.

### **Glycerinpflaster.**

100 – 150 Gran Stärkemehl mit 1 Unze Glycerin gekocht, geben nach Tilt eine geruchlose Mischung, die nicht ranzig wird, und obgleich sie sehr fest an der Haut anklebt, doch weggenommen und wieder angelegt werden kann. Tilt benutzt diesen Glycerinkleister als Corpus zu andern Pflastern. So nimmt er statt Belladonnapflaster 1 Unze Glycerinkleister und vermischt damit 3 Gran schwefelsaures Atropin. Zum Aufstreichen dient Guttapercha-Leinwand oder undurchdringliches Zeug. Morphinum und andere Alkaloide werden in derselben Weise verwendet. (*Chem. Journ. and Transact. — Polyt. Centrbl. 1864.*) B.

### **Ueber die Schädlichkeit einer Inhalation von Nitroglycerin.**

Hierüber theilt John Merrick (*Sill. Amer. Journ. (2.) Vol. 36. No. 107.*) Folgendes mit: Bei der Verdunstung einer ätherischen Lösung von Nitroglycerin auf einem Wasserbade kippte die Schale, in der sich die Lösung befand, durch ein Versehen um, wodurch ein grosser Theil ihres Inhaltes das heisse Kupfergefäss, wel-